

# **Dr. David Bauer, Induktives Bibelstudium, Vorlesung 18, Jakobus 1,16-21**

© 2024 David Bauer und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Bower über induktives Bibelstudium. Dies ist Lektion 18, Jakobus 1,16–21.

Wir fahren nun mit der zweiten Hälfte von Jakobus Kapitel 1 fort, und zwar mit den Versen 16 bis 27.

Wir können dem Ganzen den Titel geben: „Leben nach der Wirklichkeit und den Möglichkeiten des Wortes mit Schwerpunkt auf dem Tun und Hören des Wortes“. Auch hier finden wir vier Unterabschnitte, die den vier Abschnitten entsprechen, genau wie in den Versen 2 bis 15. Es beginnt mit der Erkenntnis des Wortes, die in den Versen 16 bis 18 dessen Charakter hervorhebt.

Und hier beginnt er mit einer allgemeinen Ermahnung: Lasst euch nicht täuschen, meine geliebten Brüder. Das Wort für „getäuscht“ ist hier „plena“ . Dann beschreibt er die Einzelheiten dieser Täuschung, die im Grunde einen impliziten Gegensatz zwischen dem, was sie nicht glauben sollen – was Täuschung bedeuten würde – und dem, was sie glauben sollen, beinhaltet.

Sie sollen sich nicht täuschen lassen und denken, Gott sei eine Quelle der Versuchung. Genau das hat er ja bereits in Vers 13 betont. Dieser Hinweis, sich nicht täuschen zu lassen, geht also, wie gesagt, auf das Missverständnis zurück, dass Versuchung mit Gott beginnt und diesem vorausgeht.

Aber auch, was sie im Folgenden nicht glauben sollen, ist, dass es irgendeine Veränderung in Gott gibt. Vielmehr sollen sie, im Gegensatz dazu, die Verse 17 und 18 glauben, sowohl allgemein in Bezug auf Gottes Verhalten uns gegenüber als auch insbesondere in Bezug auf das Wort, das Gott uns gegeben hat. Im Allgemeinen sagte er, dass die Gaben Gottes, jede gute Gabe und jede vollkommene Gabe – beachte dabei den Umfang: „jede“ ist hier umfassend, ohne Ausnahmen –, jede gute Gabe und jede vollkommene Gabe von oben kommt, vom Vater des Lichts.

Und hier spricht er vom Wesen Gottes als unveränderlich und unveränderlich. Wie er hier sagt, gibt es bei ihm keine Veränderung oder Schatten aufgrund von Wandel, und er ist der Vater des Lichts, da Licht bekanntlich gut ist. Und dann, genauer gesagt, nicht nur der gebende Gott und der gute Gott, sondern ganz besonders der Gott, der in seiner Güte das Wort schenkt.

Eine besondere Gabe Gottes, der durch das Wort der Wahrheit Leben schenkt. Hier wird das Thema der Täuschung eingeführt, das in den Versen 16 bis 27 ein zentrales und verbindendes Thema sein wird. Die Mahnung lautet: Lasst euch nicht täuschen.

Es setzt tatsächlich Täuschung voraus. Die Form des Verbots legt nahe, dass sie sich nicht länger täuschen lassen sollen, dass bereits eine Täuschung stattfindet oder zumindest potenziell in ihnen wirkt. Diese Täuschung ist nicht einfach ein intellektueller Irrtum.

Es handelt sich um einen schwerwiegenden Irrtum, der den Kern der Sünde selbst ausmacht. Jakobus wird dieses Wort, „plena“ , am Ende seines Briefes in Vers 20 noch einmal verwenden, um zu täuschen. Genauer gesagt, in Vers 19, meine Brüder und Schwestern, heißt es: „Wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt ( plena ) und jemand ihn zurückführt, so soll er wissen: Wer einen Sünder von seinem Irrweg zurückführt, rettet dessen Seele vor dem Tod und deckt viele Sünden zu.“ Damit diese Täuschung, dieses „plena“ , als Sünde erkannt wird.

Diese Täuschung ist die Ursache für die Unfähigkeit, Versuchungen angemessen zu widerstehen. Sie ist sogar die Grundlage aller Sünden, die durch diese Täuschung hervorgerufen werden. Dieses Problem der Täuschung wird durch Offenbarung behandelt, die Jakobus selbst vermittelt. Jakobus verweist dabei vor allem auf die Offenbarung des Wortes, insbesondere des Wortes der Wahrheit, wie er es beschreiben wird, welches gemäß Vers 18 das Gegenmittel gegen Täuschung darstellt.

Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit hervorgebracht. Dies steht im Gegensatz zu der in Vers 16 beschriebenen Täuschung und ist ihr Gegenmittel. Es gibt daher keinen Grund und keine Entschuldigung für Täuschung.

Wir sollen im Lichte der Wahrheit des Wortes leben, das, weil es Gottes Wort ist, wahrhaft von Gott und insbesondere von seiner ganzen Güte Zeugnis ablegt, sowohl durch das, was es sagt, als auch durch das, was es tut. Der Kern der Täuschung ist theologischer Natur im engeren Sinne des Wortes. Das heißt, er betrifft die Lehre von Gott und insbesondere Gottes Motiv.

Jakobus versteht, dass diese Unsicherheit oder Zweifel an Gottes Motiven hinter jeder Sünde steht, so wie sie, wie man vielleicht sagen könnte, auch im Hinblick auf die biblischen Zeugnisse im Garten Eden zu finden ist. Dieser tiefsitzende Verdacht, dass Gott nicht nur Gutes für uns will, dass Gott – das kam natürlich aus dem Mund der Schlange in Genesis 3 – mit seinen Geboten Hintergedanken verfolgt, dass er uns eigentlich schaden will, anstatt uns Gutes zu tun. Jakobus stellt diese Tatsache nun sofort klar.

Er bezeichnet Gott als Vater des Lichts. Diese Bezeichnung verweist auf Gottes Güte. Licht steht in der biblischen Tradition bekanntlich für das Gute im Gegensatz zum Bösen.

Es verweist auf die Güte Gottes, aber wenn er sagt, er sei ein Vater des Lichts, deutet es auch auf seinen Wunsch hin, Licht zu verbreiten, das heißt, seine Güte seiner menschlichen Schöpfung mitzuteilen. So wie ein Vater Kinder zeugt, so erzeugt der Vater des Lichts Licht, so wie sich ein Vater in der natürlichen Fortpflanzung selbst reproduziert. Gott ist also ein Vater des Lichts, weil er das Licht, das er selbst ist, reproduziert.

Er vermittelt Licht, er ist nicht selbst Licht, sondern er vermittelt Licht. Er erleuchtet. Er schenkt seiner Schöpfung Licht.

Er schenkt seiner menschlichen Schöpfung Gutes. Indem Jakobus Gott als Vater des Lichts bezeichnet, deutet er an, dass Gott Licht ist, dass er die Quelle allen Lichts und allen Guten ist.

Das lässt sich natürlich bis zu Genesis 1 und dem gesamten Alten Testament zurückverfolgen: Licht ist gut, Dunkelheit böse. Er ist somit der Inbegriff des Guten, das über der bösen Dunkelheit steht. Sein Wesen als Licht zeigt sich darin, dass er der Schöpfer der Gestirne ist, der Vater des Lichts, der Sterne, der Sonne und des Mondes. Beachten Sie den Plural: der Vater des Lichts.

So spiegelt sich Gottes Wesen des Lichts in den von ihm geschaffenen Lichtern wider; sie sind nicht einfach nur Licht, sondern sie vermitteln uns Licht. Doch selbst diese geschaffenen Gestirne geben Gottes Güte nicht vollständig wieder, denn sie verändern sich, indem sie auf die Bewegungen von Sonne, Mond und Sternen verweisen, und sie können sich verändern, was wahrscheinlich auf eine Finsternis hindeutet. Deshalb sagt er in Bezug auf den Vater des Lichts, bei dem es keine Veränderung und keinen Schatten durch Wandel gibt.

Er stellt implizit einen Kontrast her zwischen Gott als Vater der Gestirne – Sonne, Mond und Sterne – und den Gestirnen selbst, die sich durch ihre Veränderlichkeit auszeichnen. Sie befinden sich nie am selben Ort am Himmel. Ständig bewegen sie sich auf ihren Bahnen und verändern sich dadurch; sie unterliegen Schwankungen und werfen Schatten.

Das heißt, sie können durch die Sonnenfinsternis, durch ihren Schatten, verändert werden. Gott hingegen ändert sich nicht, und niemand und nichts kann ihn dazu bewegen. Nicht der geringste Zweifel daran, dass Gott sich von seinem stets vorhandenen Wunsch, Gutes zu geben, abwendet.

Jede gute und vollkommene Gabe kommt von Ihm. Selbst das Vorenthalten oder Wegnehmen von Gaben ist eine Gabe, ein noch größeres Gut. Jakobus wird dies natürlich in 4,3 erwähnen. Ihr bittet und empfangt nicht, weil ihr falsch bittet, um es für eure Begierden auszugeben.

Wie gesagt, selbst das Vorenthalten einer Gabe ist eine Gabe Gottes. Die wohl grundlegendste Aussage des Neuen Testaments ist die Behauptung, dass Gott für uns ist. Er steht voll und ganz auf unserer Seite.

Dies ist die Grundlage für die Liebe zu Gott. Vers 12: Selig ist der Mensch, der die Versuchung erduldet; denn nachdem er sich bewährt hat, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben. Diese Krone ist durch Weisheit (Verse 5–8) erkennbar und durch das Wort (Verse 18–27) materiell offenbart. Jakobus geht nun näher auf jede gute und vollkommene Gabe ein, indem er eine bestimmte und vollkommene Gabe beschreibt, nämlich das Wort der Wahrheit.

Beachten Sie die hier vorgenommene Spezifizierung. Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk. Im Übrigen verweist dieses Wort für jedes vollkommene Geschenk, hier „Dosis“, auf den Akt des Gebens selbst.

Dorema ist hier das Geschenk selbst. Also sowohl der Akt des Gebens als auch das Geschenk an sich. Aber wie dem auch sei, man bemerkt die Bewegung vom Allgemeinen zum Besonderen.

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben. Dann geht er näher auf ein bestimmtes Geschenk ein, für das Gott verantwortlich ist: das Geschenk des Wortes. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit ins Leben gerufen.

Er erläutert jede gute und vollkommene Gabe, indem er eine bestimmte gute und vollkommene Gabe beschreibt, nämlich das Wort der Wahrheit. Von allen Gaben Gottes ist dies in gewisser Weise die beste, denn es versorgt die Menschheit mit seinem grundlegendsten Bedürfnis, der Wahrheit, angesichts von Täuschung.

Das ist die Offenbarung der Wahrheit Gottes. Dieses gute und vollkommene Geschenk lässt uns erkennen, dass alle guten und vollkommenen Gaben von Gott kommen. Dieses Wort der Wahrheit wird hier als Mittel zur Wiedergeburt des Lebens dargestellt.

Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit hervorgebracht. Es ist daher die wesentliche Ursache der Wiedergeburt. Die Wiedergeburt kann nur durch das Wort geschehen.

Die durch das Wort bewirkte Wiedergeburt verweist im Grunde auf das Wesen des Wortes selbst. Es ist lebensspendend. Es ist mächtig.

Es verweist auf die Macht des Wortes. Es vermittelt die Wahrheit. Nun, ich würde sagen, und deshalb auch, deutet er an, dass das christliche Leben als Ganzes auf das Wort ausgerichtet ist.

Es ist vom Wort geformt. Es ist vom Wort geschaffen und daher vom Wort geformt. Ich möchte nun auf die Schwerpunkte in dieser Beschreibung der Wiedergeburt durch das Wort hinweisen.

Zuallererst der Wille Gottes. Durch seinen eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit ins Leben gerufen. Die Absicht Gottes bei der Wiedergeburt wird in diesem Satz hervorgehoben.

Aus freiem Willen hat er uns hervorgebracht. Diese Wiedergeburt durch das Wort ist kein Zufall. Sie ist nicht willkürlich.

Es geschieht nicht erzwungen, sondern nach Seinem Willen, entgegen unserem Verlangen (Vers 14). Jeder wird jedoch versucht, wenn er von seinem eigenen Verlangen gelockt und verführt wird. Übrigens findet sich hier das Wort „apokua“ wieder, das auch in Vers 15 verwendet wird. Wenn das Verlangen empfangen hat, gebiert es die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.

Doch hier, in Vers 18, heißt es, dass er uns aus eigenem Willen ins Leben gerufen hat. Und wieder: Dasselbe Wort, das er hervorbringt, hat uns durch das Wort der Wahrheit zu neuem Leben erweckt, sodass diese Wiedergeburt durch das Wort Gottes tiefsten Wunsch widerspiegelt.

Kann der Gott, der sich so sehr danach sehnte, uns die Wiedergeburt zu schenken, uns in irgendeiner Weise schaden wollen? Der zweite Schwerpunkt in dieser Beschreibung der Wiedergeburt durch das Wort liegt auf der Kraft des Wortes, auf dem Prozess der Wiedergeburt selbst. Er hat uns dem Tod durch die Sünde entgegengesetzt. Dasselbe Wort wird auch in Vers 15 verwendet.

Der hier verwendete Begriff „apokua“, der üblicherweise die Rolle der Mutter im Geburtsvorgang bezeichnet, bezieht sich hier auf Gott den Vater, den Vater des Lichts. Er wird jedoch meist im Sinne der mütterlichen Rolle im Geburtsvorgang gebraucht, um den radikalen Gegensatz zwischen der Wiedergeburt der Gläubigen und der Geburt der Sünde in Vers 15 hervorzuheben, wo dasselbe Wort erneut verwendet wird.

Als Kinder Gottes sollen wir Gott ähnlich sein, sein Wesen und seinen Charakter widerspiegeln, insbesondere seine Einheit und umfassende Integrität, und Gott

lieben. Zwei Eigenschaften von Kindern im Verhältnis zu ihren Eltern werden hier genannt: Ähnlichkeit und Liebe.

Der dritte Schwerpunkt dieser Wiedergeburt durch das Wort liegt nun auf dem Mittel der Wiedergeburt, dem Wort der Wahrheit. Er hat uns durch das Wort der Wahrheit die Wiedergeburt geschenkt. Dieses Wort der Wahrheit ist höchstwahrscheinlich das Evangelium, vermutlich das, was Sie in Markus 1,15 zusammengefasst haben. Die Zeit ist erfüllt.

Das Himmelreich ist nahe. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.

Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.

Dieses Wort der Wahrheit ist höchstwahrscheinlich das Evangelium, genauer gesagt der Glaube an Jesus Christus als denjenigen, der sein Reich bringt. Er wird in Kapitel 2, Verse 1 bis 5, darauf Bezug nehmen. Meine Brüder, seid unparteiisch im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit. Das Wort der Wahrheit ist, wie ich bereits sagte, das Evangelium, einschließlich des Gesetzes, wie es durch das Evangelium ausgelegt wird. Ihr werdet es dort in 2,8 bis 13 das königliche Gesetz und in 1,25 das Gesetz der Freiheit nennen. Da das Wort der Wahrheit ein Mittel zur Wiedergeburt war, bleibt es die zentrale Kraft im Leben eines Christen.

Dies ist das Gegenmittel gegen den Yetzer Hara, das böse Verlangen, das die Grundlage für Versuchung bildet und zu Sünde und Tod führt. Dieses Wort der Wahrheit ist eine zentrale Kraft im Leben des Christen. Es ist das Gegenmittel gegen den Yetzer Hara.

Im Rahmen der jüdischen Theologie hält sie dieses undifferenzierte Verlangen im Zaum und bewahrt es davor, die Grenzen zu überschreiten. Als Wort der Wahrheit schützt sie vor Täuschung und führt zu Erkenntnis.

Vers 19: Meine geliebten Brüder und Schwestern, wisst dies: Gottes Absicht mit der Wiedergeburt ist, dass wir gewissermaßen Erstlinge seiner Schöpfung sein sollen. Dadurch stehen wir im Mittelpunkt seiner Erlösung, seines Erlösungsplans für das gesamte Universum. Unsere Wiedergeburt ist die Gewissheit, dass der Kosmos wiederhergestellt und erneuert wird.

Unsere Wiedergeburt ist grundlegend für die Erlösung des gesamten Kosmos. Sie ist zentral im Kosmos. Sie ist entscheidend für die Erlösung des Kosmos.

Es ist Teil und sogar zentraler Bestandteil von Gottes universellem Erlösungsplan, der im Grunde auf zwei Realitäten hinweist: die Vorstellung, Erstlinge zu sein. Erstens,

dass wir als seine Die Erstlingsfrüchte sind Gottes alleiniges Eigentum. Bedenken Sie, dass die Erstlingsfrüchte im Alten Testament Gott gehören.

„Erstlingsfrüchte“ bedeutet hier, dass wir ein besonderes Eigentum sind, dass Gott uns einen besonderen Anspruch darauf gewährt. Zweitens verweist es auf die Verheißung der Wiederherstellung der gesamten Erde. Dies erinnert übrigens an Paulus' Aussage in Römer 8,23, dass die ganze Schöpfung in Erwartung der Offenbarung der Söhne Gottes seufzt und verzweifelt.

Da Gott uns eine so zentrale Rolle bei der Wiederherstellung des gesamten Kosmos zugeschrieben hat, ist es undenkbar, dass er uns in irgendeiner Weise schaden wollte. Im Übrigen hatten die Erstlingsfrüchte im Alten Testament auch die Funktion, die Verheißung des kommenden Guten zu symbolisieren. Nun geht er von der Anerkennung des Wortes – und verzeihen Sie die Alliteration, aber wenn sie funktioniert, warum nicht verwenden? Sie wirkt hier nicht aufgesetzt – zur Rezeption des Wortes in den Versen 19 bis 21 über.

Meine geliebten Brüder und Schwestern, wisst dies: Jeder Mensch soll schnell zum Hören, langsam zum Reden und langsam zum Zorn sein, denn menschlicher Zorn bewirkt nicht die Gerechtigkeit Gottes. Legt daher alle Unreinheit und alle Bosheit ab und nehmt mit Sanftmut das eingepflanzte Wort auf, das eure Seelen retten kann. Nehmt das Wort auf, nehmt das Wort an!

Nun beginnt er mit dem General. Er sagt: Wisst dies. Dies steht im Gegensatz zur Täuschung in Vers 16, Vers 22 und Vers 26.

Im Gegensatz zur Täuschung, wisse dies. Er sagt hier, dass die erste Ermahnung also Erkenntnis beinhaltet, wisse dies, und sich natürlich auf das Wort der Wahrheit bezieht. Beachte, dass diese Passage hier vorausschaut, und zwar auf 3,1 bis 4,12 und möglicherweise auch auf 5,9 und 5,12, wo sie näher ausgeführt wird.

Hier führt Jakobus also einen ganz neuen Begriff der Zunge ein. Jeder soll, so sagt er, die umfassende Bedeutung des Wortes beachten. Jeder soll schnell zum Hören bereit sein. Dies bezieht sich wahrscheinlich auf das schnelle Hören im Kontext, was vermutlich sowohl das Zuhören als auch das Verstehen des Wortes und das schnelle Hören darauf umfasst (Verse 18, 21 und 22).

Tatsächlich sagt er in Vers 22: „Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“ Das legt der Rest von Vers 19 nahe: „Jeder Mensch soll schnell zum Hören, langsam zum Reden und langsam zum Zorn sein.“ Dies bezieht sich natürlich insbesondere auf den Umgang mit anderen Menschen: langsam zum Reden und langsam zum Zorn.

Jeder soll schnell zum Hören bereit sein. Wie gesagt, das bedeutet nicht nur, das Wort der Wahrheit zu hören, sondern auch, anderen Menschen aufmerksam zuzuhören und sich von allem ablenken zu lassen, was wahres Zuhören verhindert. Was sind laut Jakobus diese Dinge, die wahres Zuhören verhindern? Nun, zum Beispiel die Besessenheit von den eigenen Belangen, dem eigenen Fortschritt und dem eigenen Selbstverständnis (3,13–18).

Diese Weisheit von unten, die in dieser Passage erwähnt wird, steht, wie bereits erwähnt, in den Kapiteln 3 und 4 in Verbindung mit der Sprache. Und auch mit dem Zorn. Dies ist der unmittelbare Kontext.

Jeder Mensch soll schnell zum Hören bereit und langsam zum Zorn sein. Denn wahres Zuhören wird durch Zorn verhindert, insbesondere wenn die eigenen Interessen und das eigene Wachstum bedroht scheinen. Dies wird im Kontext der Verse 19b bis 20 deutlich, aber auch in Kapitel 3, Verse 6 bis 12, und erneut in 4,1 bis 10 wird es ausführlicher erläutert.

Ich möchte hier auf den Zusammenhang zwischen der Verpflichtung, dem Wort der Wahrheit zuzuhören, und dem Zuhören auf die Worte anderer hinweisen. Anders ausgedrückt: Die Tatsache, dass unsere Wiedergeburt, unsere Beziehung zu Gott, durch das Wort, durch das Hören des Wortes, begründet wird, unterstreicht die Bedeutung des Hörens von Worten im Allgemeinen. Die Wichtigkeit, das Wort der Wahrheit zu hören, unterstreicht wiederum die Wichtigkeit, menschliche Worte zu hören.

Übrigens kann auch eine voreingenommene Haltung dazu führen, dass man anderen nicht zuhört (4,11–12): „Redet nicht schlecht übereinander, Brüder und Schwestern! Wer schlecht über einen Bruder redet oder ihn richtet, redet schlecht über das Gesetz und richtet das Gesetz.“

Wer das Gesetz beurteilt, ist nicht der Täter des Gesetzes, sondern der Richter. Man sollte aber nicht nur schnell hören, sondern auch – wohlgemerkt – langsam sprechen. Das steht im Gegensatz zum schnellen Hören.

Schnell im Hören, aber langsam im Reden. Das ist typisch für weise Unterweisung, diese Langsamkeit im Reden. Man findet es zum Beispiel in Sprüche 13,3 und erneut in Sprüche 29,20. Es knüpft aber auch an die hellenistische, wie gesagt, an die griechisch-römische Paranesus- Lehre an.

Es war Zenon, der Begründer der Stoa, der als Erster darauf hinwies, dass Gott den Menschen zwei Ohren und nur einen Mund gegeben hat, damit wir doppelt so viel zuhören wie sprechen. Die Zunge als Anlass zur Sünde wird in den Kapiteln 3 und 4 ausführlich behandelt. An dieser Stelle seien nur einige der wichtigsten Punkte seiner

Lehre über das langsame Reden erwähnt. Ich denke, er hatte dabei drei Dinge im Sinn.

Zunächst einmal geht es bei dieser Aufforderung, langsam zu sprechen, um die Menge des Gesagten. Diese Anweisung könnte bedeuten, dass man darauf achten sollte, nicht zu viel zu reden, sondern Worte sparsam zu verwenden. Ich denke, Sie sprechen hier einen tiefgründigen theologischen Punkt an: Wir erfahren durch das Wort der Wahrheit eine neue Geburt, was uns dazu bringt, Worte als heilig zu betrachten.

Die Heiligkeit des Wortes der Wahrheit führt zur Heiligkeit, zur Heiligung der menschlichen Rede. Der menschlichen Rede wohnt also etwas Heiliges inne, oder zumindest schwingt in den menschlichen Worten ein heiliger Schatten mit, der die Heiligkeit des göttlichen Wortes widerspiegelt. Deshalb achten wir darauf, die Rede nicht durch übermäßiges Reden zu verflachen.

Diese Betonung findet sich auch an anderen Stellen im Neuen Testament. Übrigens findet man sie auch im Jakobusbrief. Beachten Sie Jakobus 3,1-2: „Meine Brüder, nicht viele von euch sollen Lehrer werden, denn ihr wisst, dass wir, die wir lehren, strenger gerichtet werden.“

Denn wir alle machen viele Fehler; wer aber in seinen Worten keinen Fehler macht, der ist ein vollkommener Mensch und kann auch seinen ganzen Leib beherrschen. Wie wir bei der Auslegung von Jakobus 3 sehen werden, deutet er hier darauf hin, dass Lehren ein Berufsrisiko birgt, da es notwendigerweise den Gebrauch von Worten erfordert und viel Reden eine Gefahr darstellt. Dasselbe findet sich beispielsweise auch in der Evangelienüberlieferung in Matthäus 12,36.

Erinnert ihr euch an Jesu Worte: „Ich sage euch: Am Tag des Gerichts werden die Menschen Rechenschaft ablegen müssen für jedes unnütze Wort, das sie geredet haben, für jedes unnütze oder leere Wort, das sie ausgesprochen haben.“ Das Wort „sprechen“ bezieht sich also auf die Menge des Geredes. Redet nicht zu viel.

Wähle deine Worte sparsam. Dies bezieht sich aber nicht nur auf die Menge des Gesagten, sondern, so denke ich, auch auf die Sorgfalt beim Sprechen. Diese Anweisung könnte bedeuten, dass man sorgfältig nachdenken und überlegen sollte, bevor man spricht.

Sprich langsam. Das bedeutet insbesondere, die Beziehung dessen, was du sagen willst, zum Wort der Wahrheit zu bedenken. Wie steht das, was ich sagen will, mit dem Wort der Wahrheit in Verbindung? Diese Überlegung scheint hier besonders wichtig zu sein; beachte die nächste Ermahnung: Sprich langsam.

Ich möchte hinzufügen, dass diese Sorge hier besonders deutlich zutage tritt, sowohl hier, weil wir in der nächsten Ermahnung – wie etwa der Geduld – noch weiter ausführen werden, als auch in den Abschnitten 3,1 bis 4,12, insbesondere aber in 3,9 und 10. Es geht also um die Frage, wie sich das Wort unserer Worte zum Wesen des Wortes der Wahrheit verhält und ob es mit diesem übereinstimmt. Anders gefragt: Wie bewirkt das Wort der Wahrheit, das Leben hervorbringt, Gutes?

Nun, unsere Worte bewirken Gutes und Positives. Entspringt das, was ich gleich sagen werde, etwa der Unreinheit meines Herzens? Später in diesem Abschnitt wird er davon sprechen, alle Unreinheit abzulegen und die Bosheit zu zügeln. Entspringt es also – hinsichtlich des Motivs, hinsichtlich des Ursprungs – der Unreinheit meines Herzens? Und hinsichtlich der Auswirkungen: Führt es zur Gerechtigkeit Gottes oder trägt es dazu bei? Wie er sagen wird: Der Zorn der Menschen bewirkt nicht die Gerechtigkeit Gottes.

Der dritte Aspekt, der meiner Meinung nach mit dem Gebot der Langsamkeit beim Sprechen zusammenhängt, ist, dass diese Anweisung nahelegen könnte, sich die Gewohnheit anzueignen, vor dem Sprechen innezuhalten und so Wutausbrüche zu vermeiden. Diese Sorge um Wutausbrüche tritt besonders deutlich im Jakobusbrief hervor, wo er später nicht nur zur Langsamkeit beim Hören, sondern auch zur Langsamkeit beim Reden aufruft. Er geht auch auf die Rolle des Zorns im schmutzigen und zerstörerischen Gebrauch der Zunge in Kapitel 3 und 4 ein. Anschließend ermahnt er zur Langsamkeit beim Zorn, was bedeuten könnte, dass eine gewisse Art von Zorn zu bestimmten Zeiten angebracht ist. Er sagt nicht, man solle nie zornig sein, sondern langsam zum Zorn.

Jakobus wendet sich jedoch gegen ein jähzorniges Wesen, gegen die Neigung, sich schnell oder leicht provozieren zu lassen, sei es aus den falschen Gründen, oder gegen Wutausbrüche. Dies belegt er im Folgenden, indem er sagt: „Der Zorn des Menschen bewirkt nicht die Gerechtigkeit Gottes.“ Das heißt, menschlicher Zorn führt nicht zu dem Zustand der Gerechtigkeit, der Ganzheit und des Rechts, den Gott wünscht und den er auf Erden zu verwirklichen sucht.

318, und die Frucht der Gerechtigkeit wird durch Frieden gesät für die, die Frieden stiften. Dies wendet sich gegen verblendete, vermeintlich gerechte Empörung und alle Versuche, Zorn und Wutausbrüche als Mittel zum Schutz oder zur Förderung des Werkes Gottes zu rechtfertigen. Man sollte niemals denken, so betont Jakobus, dass die gerechte Sache Gottes durch etwas so Niederträchtiges, Böswilliges und Gewalttätiges wie zornige Rede gefördert werden könne.

Dies steht natürlich im Hinblick auf die Bewertungspraxis im Widerspruch zum modernen Wertesystem, das Selbstaussdruck und insbesondere den Ausdruck von Wut privilegiert, oft untermauert durch den psychologischen Begriff der Katharsis,

also der Vorstellung von Reinigung oder Läuterung durch Ausdruck. Unterdrückung ist ein großes Übel. Ausdruck an sich ist ein Wert, ein Gut.

Ganz egal, was ausgedrückt werden soll, es ist offenbar wichtig, es auszudrücken. Das ist wirklich weit verbreitet. Ich erinnere mich an einen Vortrag über den Jakobusbrief in einer Gemeinde in Indiana vor einigen Jahren, und wir waren gerade bei dieser Passage angelangt. Ein Laie dort, ein Mann, widersprach vehement der ganzen Sache mit der Langmut und beharrte darauf, dass es befreiend, gut und heilsam sei, Wut auszudrücken, anstatt sie zu unterdrücken.

Ich erinnere mich, dass ich dachte: „Du bist hier bestimmt ein echtes Problem.“ Und im anschließenden Gespräch mit dem Pastor stellte sich heraus, dass das tatsächlich der Fall war. Nun fährt er in Vers 21 mit weiteren Ermahnungen fort.

Daher, so sagt er, beachte den Kausalzusammenhang, der sich aus seinen Ausführungen in den Versen 19 und 20 ergibt: Legt ab alle Unreinheit und alle Bosheit – das ist zunächst negativ, dann positiv – und nehmt das eingepflanzte Wort, das eure Seelen retten kann, in Demut auf. Er verwendet also die Metapher des Ablegens und Anlegens, wobei er hier im negativen Sinne alle Unreinheit ablegt. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Sünden der Zunge Ausdruck tieferliegender moralischer Probleme sind.

Natürlich wird er diesen Sachverhalt in Kapitel 3 explizit darlegen. Daher sagt er hier, man solle jeglichen Schmutz, der hinter diesen Wutausbrüchen steckt, beiseitelegen. Man beachte den umfassenden Umfang, jeglichen Schmutz, und auch den Zusammenhang. Dies deutet darauf hin, dass dieser Schmutz alle böartigen und destruktiven Einstellungen gegenüber anderen Menschen, insbesondere Wut, umfasst.

Beachten Sie, dass der hier verwendete Begriff nicht primär sexuell oder sinnlich gemeint ist, wie wir es oft automatisch mit Schmutz assoziieren. Er bezieht sich vielmehr auf Wutrede und das, was Wutrede hervorruft. Das Wort „Schmutz“ verweist auf Unzulänglichkeit und somit auf Nutzlosigkeit und Trennung.

Diese Praxis der Unreinheit steht natürlich im Widerspruch zum Begriff der Reinheit und hat ihren Ursprung im Kult, genauer gesagt im alttestamentlichen Kult. Und im alttestamentlichen Kontext bedeutete die Reinigung von Unreinheit, für die Anbetung Gottes im Tempel oder in der Stiftshütte geeignet zu sein – für den Gottesdienst, den Dienst an Gott. Daher rührt die Praxis der Reinigung und der Reinlichkeit, die Reinigung der Priester und anderer Amtsträger für die Anbetung Gottes, den Dienst an Gott und die Gemeinschaft mit ihm.

Das Wort „Unreinheit“ verweist also auf Unangemessenheit und Trennung von Gott. Dies spiegelt die kultische Betonung wider, dass Unreinheit den Menschen von Gott,

von der Anbetung Gottes, vom Dienst an Gott und von der Gemeinschaft mit Gott trennt. Er erwähnt hier auch das Ablegen von Übermaß oder Resten der Bosheit.

Das ist tatsächlich schwer zu übersetzen. Wahrscheinlich sollte man es im Sinne von jeder Spur des Bösen verstehen. Man beachte, dass er hier zu Christen spricht.

Wisst dies, meine geliebten Brüder: Er spricht zu Christen, die durch das Wort der Wahrheit berufen wurden. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit berufen.

Dies impliziert, dass das Böse in irgendeiner Form und in gewissem Ausmaß weiterhin existiert oder zumindest im Leben derer fortbestehen kann, die durch das Wort der Wahrheit erweckt wurden. Dies verweist auf die christliche Lehre, dass die Sünde im Herzen verbleibt. Es impliziert aber auch, dass solches Böses vollständig abgeschüttelt, beseitigt werden kann, sagt er, alle Unreinheit und jede Spur des Bösen.

Und noch positiver formuliert: Nehmt an, was ihr ablegen sollt, und nehmt stattdessen das eingepflanzte Wort mit Sanftmut an, das eure Seelen retten kann. Beachtet, dass wir hier das Schema des Ablegens und Anlegens haben. Es kommt häufig in den Briefen des Neuen Testaments vor.

Das Prinzip des Ersetzens ist hier wirksam, möglicherweise in Verbindung mit dem Taufbrauch, bei dem die Täuflinge ihre alten und schmutzigen Kleider ablegten, bevor sie ins Taufwasser gingen, und neue, saubere Kleider anzogen, wenn sie wieder herauskamen. Tatsächlich verwendet er genau dasselbe Wort, „Schmutz“, hier, in Vers 2 des zweiten Kapitels, wenn er über Kleidung spricht. Denn wenn ein Mann mit goldenen Ringen und feiner Kleidung in eure Versammlung kommt und ein armer Mann in schäbiger, ja schmutziger Kleidung in eure Versammlung kommt.

Aber wir haben es ja, also, mit anderen Worten, wenn er das so meint, dann lebt gemäß eurer Taufe. Wir bemerken hier jedoch die Spannung zwischen „empfangen“ und „eingepflanzt“. Beachtet diese Spannung.

Nimm das eingepflanzte Wort demütig an. Denn wenn es eingepflanzt ist, ist es ja in dir. Du musst es nicht aufnehmen, oder? Ich denke, diese Spannung löst sich auf, wenn wir erkennen, dass zwischen Indikativ und Imperativ eine Beziehung besteht. Es ist eingepflanzt.

Das heißt, es ist natürlich, es ist uns angeboren, es ist Teil unserer Natur geworden. Es ist sogar Teil unserer Seele, unseres Wesens und so weiter. Aber genau das macht uns aus.

Wir sind ein Volk des Wortes. Wir sind erkaufte und durch das Wort neu geboren. Doch so ist es uns bereits eingepflanzt; wir müssen aber auch das, was wir schon haben, annehmen.

Wir müssen das annehmen, was wir bereits sind. Du trägst das Wort. Es ist ein Teil von dir geworden.

Nun nimm es an. Nun handle danach. Dies bereitet natürlich auf Vers 22 vor: Seid Täter des Wortes und nicht nur Hörer.

Tatsächlich wird das demütige Aufnehmen des eingepflanzten Wortes im Wesentlichen durch Vers 22 definiert: Täter des Wortes zu sein und nicht nur Hörer. Dies führt uns zu 1,22–25, wo die eben zitierte Forderung des Wortes behandelt wird: Täter des Wortes zu sein und nicht nur Hörer, die sich selbst betrügen. An dieser Stelle ist es sinnvoll, eine Pause einzulegen und zum nächsten Abschnitt unseres Videos überzugehen.

Machen wir also hier eine kurze Pause und fahren dann hier mit dem nächsten Abschnitt fort.

Wir können nun mit der zweiten Hälfte des ersten Kapitels des Jakobusbriefes fortfahren, und zwar mit den Versen 16 bis 27.